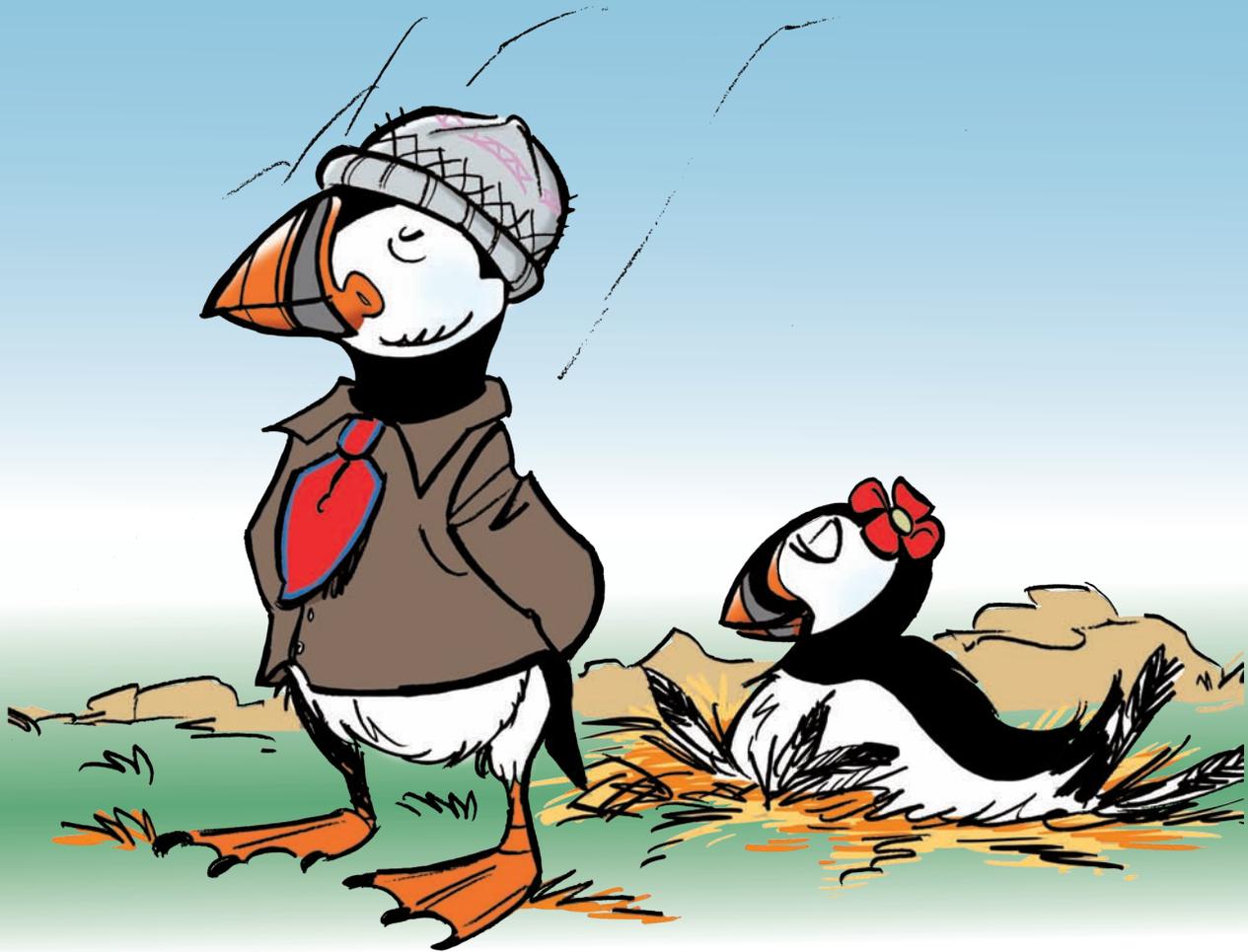


Luddi und Karlo

- wie alles begann -



Dieses Jahr lagen gleich zwei Eier im Nest. Die beiden Papageitaucher-Eltern, Sofía und Jákup, erwarteten Zwillinge. Und warteten und warteten darauf, dass sich in der Schale was rührte.

„Lang kann es nicht mehr dauern“, sagte Jákup ernst und lief unruhig auf und ab.

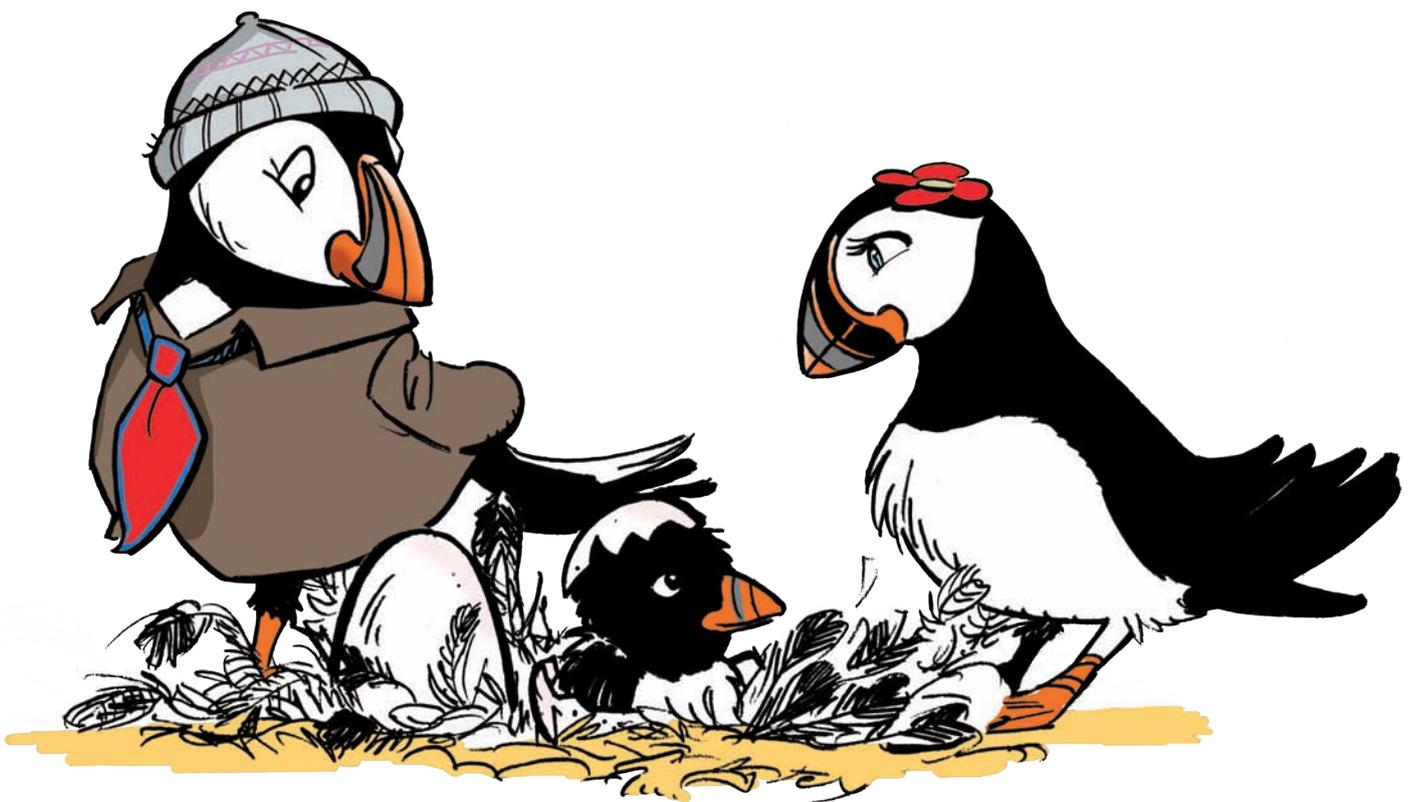
„Geduld, Geduld, gut Ding muss Weile haben“, sagte Sofía, die brütend auf den beiden Eiern saß.

Kaum hatte Sofia den Schnabel zugemacht, nahm sie in einem Ei zarte Klopfgeräusche wahr. Schnell hüpfte sie aus dem Nest – und da sah sie es schon! Ein winziges Schnäbelchen stieß durch das Ei. Kaum dass sie sich versah, war bereits ein niedliches Küken geschlüpft.

„Was für ein schönes Baby“, sagte Jákup voller Stolz und streichelte den Kopf des Kleinen.

„Ich denke, wir sollten ihn Karl nennen“, sagte Sofia.

„Ja, Karl ist ein schöner Name für den frischgebackenen Nestling“, stimmte Jákup zu.





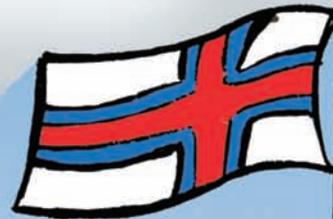
Dabei waren die Zwillinge durchaus sehr unterschiedlich. Karl war eher lustig, ungeduldig und ein klein wenig wild. „Gefahr“ war für ihn ein Fremdwort, er war furchtlos und mutig, ein großer Taucher und Flieger. Und allseits beliebt.

Luddi dagegen war eher schüchtern, zurückhaltend und rücksichtsvoll. Er liebte die Ruhe und wenn er nicht gerade mit Karl spielte, las er dicke alte Bücher. Luddi war auch deshalb anders, weil er weder schwimmen noch fliegen konnte und viel zu viel Angst hatte, beides zu lernen. Kein Wunder, war er doch im Ei über die Klippe ins Meer gestürzt und ziemlich unsanft auf die Welt gekommen.



Luddi und Karlo

- in der Karibik -



Eines Frühlings wanderte Luddis Blick besorgt über den Horizont. Ungeduldig erwartete er seinen Zwilling Bruder Karlo, der im Herbst in die Karibik geflogen war und schon längst hätte zurück sein müssen. Im April wollte er wieder da sein, aber jetzt war bereits Mai – und von Karlo immer noch nichts zu sehen.

Luddi betrachtete aufmerksam die anderen Vögel, die schier vor Neugier platzten. Er nahm all seinen Mut zusammen und versuchte so laut und deutlich wie möglich zu sprechen: „Wie ihr alle wisst, kam mein Bruder Karlo von seiner Reise in die Karibik nicht zurück nach Hause. Ich vermisse ihn sehr und mache mir große Sorgen um ihn. Ihr wisst auch, dass ich nicht schwimmen und fliegen kann. Deshalb baue ich mir einen Ballon, der mich in die Karibik bringt, damit ich meinen Bruder Karlo wieder zurück auf die Färöer holen kann.“





„Ha, ha, ha, ha“... Luddis Ansprache führte zu großem Gelächter unter den Vögeln.

„Du warst schon immer ein Sonderling, aber jetzt bist du völlig übergeschnappt“, sagte der Star.

„Was meinst du denn, für was deine Flügel gut sind?“, spottete der Rabe.

„Lasst ihn doch den Ballon bauen – je länger das dauert, umso mehr Spaß haben wir“, zischelte der Basstölpel.

Die Worte der Vögel verletzten Luddi sehr, aber er entschied, diese einfach zu ignorieren und unbeirrt weiter an seinem Ballon zu bauen.



Plötzlich tauchte ein großer Wal auf. Und es war nicht irgendein beliebiger schwarzer oder weißer Wal, nein, er war pink.

„Warum rufst du um Hilfe?“, fragte der Wal sanft.

„Ich habe einen Ballon gebaut und geplant, damit in die Karibik zu fliegen. Aber die Luft im Ballon war wohl nicht heiß genug, so dass ich abgestürzt bin. Und wenn ich nicht sofort Hilfe bekomme, werde ich ertrinken. Ich kann nämlich weder schwimmen noch fliegen.“ Luddi zitterte am ganzen Leib und die Worte quollen nur so aus seinem Mund.

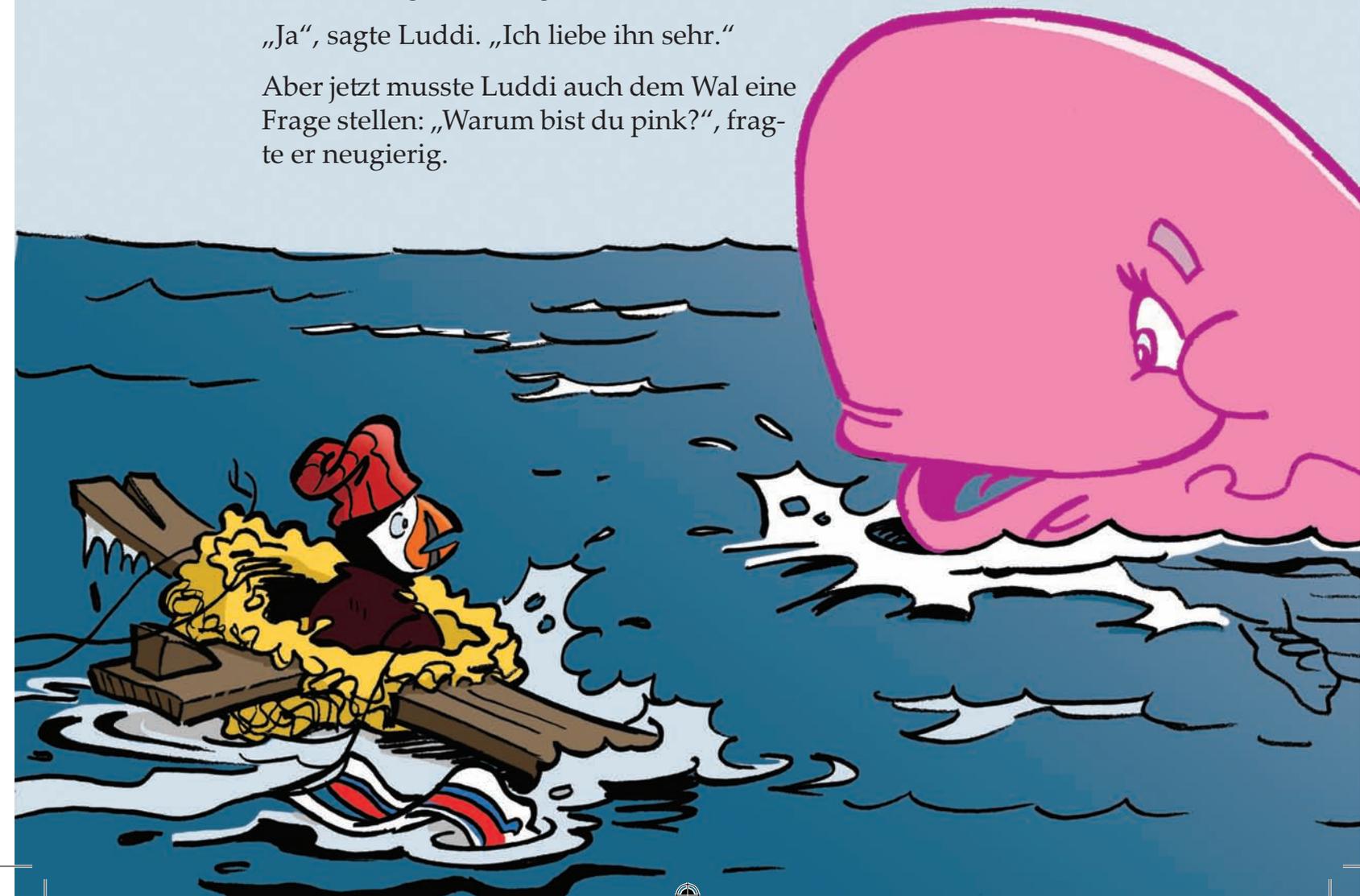
„Was in drei Teufels Namen suchst du denn in der Karibik? Hast du noch nie was von Piratenüberfällen gehört?“, fragte der Wal.

„Es ist wegen meinem Zwillingbruder Karlo. Er reist jeden Herbst in die Karibik, verbringt dort den Winter und kommt immer im April zurück. Aber jetzt haben wir schon Ende Mai und er ist noch immer nicht da. Ich befürchte, dass ihm etwas zugestoßen ist und so habe ich beschlossen, mich auf den Weg in die Karibik zu machen und nach ihm zu suchen.“

„Du musst dir große Sorgen um ihn machen, wenn du sogar dein eigenes Leben riskierst.“

„Ja“, sagte Luddi. „Ich liebe ihn sehr.“

Aber jetzt musste Luddi auch dem Wal eine Frage stellen: „Warum bist du pink?“, fragte er neugierig.



„Nun“, sagte der Wal mit einem breiten Lächeln, „ich bin seit meiner Geburt pinkfarben. Als ich klein war, wurde ich ständig gehänselt deswegen, einfach weil ich nicht wie alle anderen aussah. Die anderen jungen Wale zeigten mit der Flosse auf mich und schrieten „Pinky“. Das machte mich damals sehr traurig, aber jetzt, wo ich älter bin, bin ich stolz darauf, dass ich anders bin und kein anderer Wal auf der ganzen Welt die gleiche Farbe hat wie ich.“

Luddi lächelte zurück. Es war das erste Mal in seinem Leben, dass er jemanden getroffen hatte, der sich ebenfalls von allen anderen unterschied. Schön, ich bin nicht der einzige, der anders ist, dachte Luddi, und ein warmes, glückliches Gefühl durchströmte seinen Körper.

Pinky fragte Luddi: „Weisst du denn überhaupt, wo die Karibik liegt und wie man dort hinkommt?“

„Nein, nicht wirklich, aber ich vermute mal, ungefähr da lang“, sagte Luddi und zeigte mit der Flügelspitze in Richtung Norden.

„Ach du meine Güte, in der Richtung wärst du zum Nordpol gekommen, das ist nicht ganz die Karibik“, erwiderte Pinky. Nach kurzem Überlegen fügte der Wal hinzu: „Ich glaube, ich habe eine Idee, wie ich dir helfen kann. Wenn du willst, blase ich dir erstmal heiße Luft in deinen Ballon und dann zeige ich dir den Weg in die Karibik. Was meinst du?“

„Echt? Das würdest du für mich tun? Das... das wäre toll!“, sagte Luddi und es zeigte sich ein erstes, vorsichtiges Lächeln auf seinem Gesicht.

